

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 77 (2002)
Heft: 4

Vorwort: "Es gibt nur einen grossen Sieger : unser Land!"
Autor: Hungerbühler, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Es gibt nur einen grossen Sieger – unser Land!»

Bundesrat Josef Deiss nach der Abstimmung über den UNO-Beitritt unseres Landes



Der Abstimmungskampf pro und contra UNO-Beitritt ist geschlagen, das Abstimmungswochenende mit dem bangen Warten auf die Ergebnisse vorbei, es erfreute und enttäuschte Schweizer Bürgerinnen und Bürger. Das ist gelebte Demokratie. Ich bin froh, in einem Land zu leben, in welchem ich als mündiger Bürger mit dem Stimmzettel meine persönliche Meinung kund tun darf.

Im Vorfeld der Abstimmung ging es schon recht hitzig zu und her. «UNO-Befürworter kommen ins Schwitzen», «Naive Argumente

der UNO-Befürworter» oder «Falsche Argumente schnell entlarvt», so liessen sich die Beitrittsgegner verlauten.

«Globale Probleme verlangen eine globale Organisation», «Für ein beherztes Ja zum UNO-Beitritt», «Übereinstimmende Ziele, die Neutralität bleibt gewahrt», meinten die Befürworter.

In fetten Lettern schrieb die Tagespresse im Vorfeld der Abstimmung: «Die Banken gaben den Anstoss zum Einsatz der Wirtschaft für den UNO-Beitritt», «Die Schweiz würde den Grossmächten unterworfen» oder «Der UNO-Beitritt erlöst uns aus der Lethargie».

Auch Streitgespräche wurden durchgeführt. Die Herren Ziegler und Blocher kreuzten die Klängen vor interessiertem Publikum, und Bundesrat Josef Deiss und Nationalrat Christoph Blocher standen dem politisch engagierten Bürger Red und Antwort. Äusserst links stehende Politiker wurden urchig-bürgerlichen gegenübergestellt. Sie hatten zu folgenden Fragen ihre Meinung zu äussern: Kann die Schweiz als UNO-Mitglied neutral bleiben? Müssen Schweizer Soldaten in den Krieg ziehen, wenn die Schweiz in der UNO wäre? Wie viel kostet uns eine UNO-Mitgliedschaft? Bringt uns ein Abseitsstehen international Nachteile oder erhöht ein UNO-Beitritt unsere Sicherheit? Die Antworten zu diesen Fragen waren schon längst parteiintern abgesprochen. Besonders Wirtschaftskreise versuchten sich zur Frage des UNO-Beitritts zu profilieren. In einem ihrer Magazine konnte man lesen «Das Ende des Kalten Krieges und die zunehmende Globalisierung haben die internationalen Beziehungen seit den 1990er-Jahren einem fundamentalen Wandel unterworfen. Verändert haben sich sowohl das Spektrum und die Qualität der Risiken als auch die Formen der Problemlösung. Die UNO hat im Zuge dieser Entwicklung markant an Bedeutung gewonnen und ist heute das wichtigste Organ globaler Ordnungspolitik.»

Auch der Bundesrat nahm engagiert für den UNO-Beitritt Stellung. Bundesrat Deiss sagte: «Wir müssen im Eigeninteresse der Schweiz handeln. Ich bin überzeugt, der UNO-Beitritt ist für die Schweiz das Beste. Nur als volles Mitglied können die aussenpolitischen Interessen in der Weltgemeinschaft optimal vertreten werden. Eine erneute Absage an die UNO wäre der Welt schwer zu erklären.

Die Gegenargumente lauteten: «UNO im Widerspruch zur Neutralität. In ihrer Kernaufgabe – Konfliktvermeidung und Friedenserhaltung – hat die UNO in den letzten Jahren an Bedeutung und Einfluss markant verloren. Zwar wird die UNO noch immer gerne als Kulisse für Weltgipfel genutzt. Ihre Durchsetzungskraft aber schwindet. Das Machtzentrum der Weltpolitik hat sich eindeutig von New York nach Washington, von der UNO auf die USA verschoben.»

Diese Zitate zeigen, wie beide Parteien im Vorfeld der Abstimmung die Bevölkerung zu überzeugen versuchten. Endlich kam das Abstimmungswochenende. Eine grosse

Tageszeitung brachte auf der Titelseite ein Foto von Bundesrat Deiss und dem Bundespräsidenten Kaspar Villiger: strahlend stiessen sie mit einem Glas Champagner auf das Abstimmungsergebnis an. Sie hatten gewonnen, und «Blocher hat eine Niederlage einstecken müssen». Im Text hiess es dazu: «Als die Abstimmungsergebnisse endgültig vorlagen, äusserte sich ein glücklicher Bundesrat Deiss: «Das ist für unser Land ein grosser Tag. Jetzt wird die Schweiz an den wichtigen Debatten über zentrale Probleme der Erde teilnehmen. Heute gibt es nur einen grossen Sieger – unser Land, die Schweiz. Viele Nein-Sager werden bald einsehen, dass der Entscheid für die UNO richtig war.»

Das Abstimmungsergebnis wies deutliche regionale Unterschiede auf. In der Westschweiz war ein beinahe flächendeckendes Ja zu verzeichnen. Die Gebirgsregionen des Tessins, Graubündens, der Innerschweiz und des Berner Oberlandes wiesen hingegen die höchsten Nein-Anteile auf. Auf Kantonsebene wurde ein «UNO-Graben» sichtbar, der die Schweiz ziemlich genau in ihrer geographischen Mitte in zwei Teile schnitt. Den befürwortenden Westen und den ablehnenden Osten. Entschieden wurde die Abstimmung in den weniger eindeutig stimmenden Kantonen Luzern, Wallis und Aargau. Ausserdem zeigte sich ein Stadt-Land-Unterschied. So haben von 26 Kantonshauptorten deren 22 dem UNO-Beitritt zugestimmt. Nur Herisau, Schwyz und Appenzell sagten Nein zur UNO.

Nun wird der Bundesrat im Namen des Schweizer Volkes das Aufnahmegesuch an den Generalsekretär der UNO, Kofi Annan, richten, und unser Land wird Mitglied der UNO sein. Darüber herrscht bei Kofi Annan Freude. Bereits am Abend des Abstimmungssonntages bekundete der Generalsekretär der UNO seine Genugtuung hierüber und hiess die Schweiz im neuen Millennium wärmstens willkommen.

Zum Schluss möchte ich einen Abschnitt aus dem ersten Artikel der UNO-Charta zitieren: «Die Vereinigten Nationen setzen sich zum Ziel:

Den Weltfrieden und die internationale Sicherheit zu wahren und zu diesem Zweck wirksame Kollektivmassnahmen zu treffen, um Bedrohungen des Friedens zu verhüten und zu beseitigen, Angriffshandlungen und andere Friedensbrüche zu unterdrücken und internationale Streitigkeiten oder Situationen, die zu einem Friedensbruch führen könnten, durch friedliche Mittel nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit und des Völkerrechts zu bereinigen oder beizulegen.»

Die UNO besteht, wenn die Schweiz aufgenommen sein wird, aus 190 Mitgliedstaaten. Nur der Vatikan und Taiwan sind nicht dabei. Weltweit gibt es zurzeit 54 Konflikte, die als inner- oder zwischenstaatliche Konflikte schwelen oder zu Terror und offenen Kriegshandlungen bis zum Völkermord ausufern; all dies innerhalb oder unter Mitgliedstaaten der UNO. Einige dieser auf die Prinzipien der UNO-Charta verpflichteten Länder missachteten konsequent jene UNO-Resolutionen des Sicherheitsrates oder der Vollversammlung, die sie betreffen, ohne dass die UNO dagegen einschreitet oder diese Staaten gemäss Artikel 6 der Charta gar ausschliesst.

Im eingangs erwähnten Wirtschafts-Fachblatt wird dem Leser vor Augen geführt: «Die UNO setzt globale Massstäbe und Normen für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung, Menschenrechte, Demokratie, Sicherheit und Frieden.» Hoffen wir es ...

W. Hungerbühler

Werner Hungerbühler, Chefredaktor